

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Band: 30 (1897)
Heft: 24

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

— **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitezeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Adresse betreffend Inserate: P. A. Schmid, Sekundarlehrer, Bern. — **Bestellungen:**

Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Inhalt. Pädagogische Aussprüche von Jean Paul. — Unsere Lehrerbildungsfrage. — Die bernische Lehrerkasse. — Bernischer Lehrerverein. — Seeländische Sekundarlehrerversammlung in Lyss. — Erlach. — Wie man sich irren kann. — Signau. — Kreissynode Signau. — Staatlicher Lehrmittelverlag. — Langenthal. — Langnau. — Oberland. — Französischkurs für Lehrer in Bern. — Krankenkasse des Kantons Bern. — Cours d'allemand. — Synode libre de Delémont. — Fête des instituteurs jurasiens. — Subventions fédérales en faveur des écoles populaires. — Für Gesangvereine. — Stadt Bern. — Rüderswyl. — Regierungsrat. — Landwirtschaft. — Empfangsanzeige. — Errata. — Bundessubvention. — Schweiz. Lehrerinnenverein. — Briefkasten.

Unsere Losung sei fortan:

Wir ruhen und rasten nicht, bis die Unterstützung der Volksschule durch den Bund zur Thatsache geworden ist.

Pädagogische Aussprüche von Jean Paul.

Das körperlich kranke Kind wird leicht zum sittlich kranken. Der Körper ist der Panzer und Kürass der Seele. Nun, so werde dieser zuerst zu Stahl gehärtet, geglüht und gekältet.

Eigentliche Aufmerksamkeit ist so wenig einzupredigen und einzuprägeln als der Trieb.

Schaffet die Thränen der Kinder ab! Das lange Regnen in die Blüten ist schädlich.

Heiterkeit ist der Himmel, unter dem alles gedeiht, Gift ausgenommen.

Unsere Lehrerbildungsfrage.*

Vortrag von Dr. J. Jegerlehner, gehalten am seeländischen Lehrertag in Biel, 22. Mai 1897.
Nach Beschluss der Versammlung veröffentlicht.

I.

In den Lehrerkonferenzen des Seelandes wurde diesen Winter die Lehrerbildungsfrage energischer angepackt, denn irgendwo, und deshalb auch am entschiedensten auf eine tiefgehende Umgestaltung der bestehenden Verhältnisse, auf einschneidende Reformen hingearbeitet. Vom Seeland aus sind die ersten Bomben geflogen gegen die Fellenbergschen Mauern, und wenn auch nur vereinzelte Breschen eingeschossen wurden, reichten sie doch hin, der schwülen Klosterluft hier und dort Ausgänge zu verschaffen, durch die hoffentlich recht bald linde Frühlingslüfte einziehen werden. Was unserer auch vom hintersten Winkel des Kantons so dringend verlangten Seminarreform den Stempel des Sieges aufdrückt, ist der gewichtige Umstand, dass die Klagen über mangelhafte Lehrerbildung am lautesten vom Munde der strebsamsten ehemaligen Zöglinge ertönen, die ihren Beruf mit sittlichem Ernste erfassen und bescheiden die Unzulänglichkeit ihrer Bildung eingestehen, welche aber die Verwirklichung ihres Ideals in den bestehenden Organisationen nicht finden. Unsere heutige Zusammenkunft bezweckt nicht, den Thesen der Delegiertenversammlung, die am 24. April in Bern stattfand, neue entgegenzustellen. Je offenkundiger das Einheitsprinzip in der Lehrerschaft hervortritt, desto rascher dürften wir das gesteckte Ziel erreichen. Die folgenden Auseinandersetzungen basieren deshalb auf den Thesen des Herrn Ziegerli und den Vorschlägen der Delegiertenkonferenz, und es mag mir gestattet sein, so unbefangen als möglich, dieselben von verschiedenen Punkten zu beleuchten und zu versuchen, das praktisch Durchführbare vom Unmöglichen, das Gute vom Schädlichen zu scheiden.

Über These I, welche die Notwendigkeit der Seminarreform betont, noch Worte zu verlieren, hiesse Eulen nach Athen tragen; wir dürfen füglich mit Nr. 1 der Forderung II beginnen. Als erstes Ziel wird höhere geistige Reife der ins Amt tretenden Lehrer ins Auge gefasst, was die Verlängerung der Bildungszeit auf mindestens 4 Jahre bedingt. Ich glaube, es würde schwer halten, in unserm Kanton noch einen sachverständigen

* Der verehrte Einsender des Artikels im „B. Schulbl.“: „Seeländischer Lehrertag in Biel“ berichtete irrtümlicherweise, mein Referat gipfle unter anderm in den Forderungen: „Drei Jahre in Hofwyl, das letzte im Oberseminar, meinetwegen in Bern, Burgdorf oder Biel.“ Aus dem Tenor der Arbeit ergibt sich aber, dass ich vielmehr für Verlegung des Seminars nach Bern eintrat und für den Ausbau desselben zu einem dem Gymnasium ebenbürtigen Institute, wie es in Küssnacht der Fall ist. Für das Oberseminar käme nur Bern in Betracht, für das Proseminar eventuell auch Biel. Hofwyl ist erstens kein geeigneter Ort für eine Lehrerbildungsanstalt und zweitens lassen sich hier keine gründlichen Reformen durchführen.

Menschen zu finden, der starr am 3^{1/2}-jährigen Kurse festhalten möchte. Männer, die von Reformen nichts wissen wollen, drängen doch wenigstens auf Verlängerung der Bildungszeit hin. Zwei schwerwiegende Gründe rechtfertigen dieses Postulat. Einmal soll der Lehrer nicht als unfertiger, den Knabenschuhen kaum entwachsener Jüngling seinen verantwortungsvollen Posten antreten, der an ihn Anforderungen stellt, die in andern Berufsarten in dem Umfange erst von reiferen Leuten verlangt werden. In den vielgepriesenen Flegeljahren, wo die überschäumende Jünglingskraft reichliche Bethätigung sucht und den Menschen leicht zu Exzessen treibt, in der Fuchsenzeit des Studenten, wo der strebsame Philister verschrieen, die tollen Streiche des ausgelassenen Musensohnes, des „ächten Fuchsen“ ungeteilten Beifall finden, da soll der in gleichem Alter stehende, junge Pädagoge mit sittenstrenger Miene, die mit der jugendlichen Erscheinung seltsam kontrastiert, vor Jung und Alt als Vorbild hintreten und sich pedantisch vor jedem Missgriff in der Berufsausübung hüten. Es ist ein grober Verstoss gegen die natürliche Entwicklung, ein Eingriff in die Natur selbst, die von jedem, auch vom jüngsten Lehrer, ihren Tribut will. Einem Deutschberner erscheint eine solche Forderung um so ungerechter, wenn er berücksichtigt, in wie engen Schranken der Seminarist bis zum Propädeutikum sich bewegen, wie streng die Aufsicht geübt werden muss, wie karg die individuelle Freiheit bemessen ist.

Höhere geistige Reife verlangt man in zweiter Linie vom austretenden Lehrer. Ganz recht! und zwar soll sie nicht nur durch gründliche Vertiefung in den bisher durchgearbeiteten Stoff erreicht werden, vielmehr auch durch ein vernünftiges Hinaufschrauben des Pensums durch quantitative Zugabe. Nach dem bisherigen Stundenplan und den noch in Kraft stehenden Eintrittsbestimmungen dürften grössere Leistungen nicht zu erwarten sein; mit unsern überbürdeten Klassen, wie man sie an keinem andern höhern Institute auch nur annähernd stark antrifft, lässt sich mit dem besten Willen nicht so rasch vorwärtsmarschieren wie mit Abteilungen von 15 bis 20 Schülern. In Küssnacht trat in jeder Klasse Teilung ein, sobald die Schülerzahl auf über 28 anwuchs, und heute finden wir dort in den acht Parallelklassen nur je 14 bis 20 Zöglinge, die Seminaristinnen mitbegriffen. Wettingen sowohl wie Solothurn setzten die Zahl 20 als Maximum fest; Hofwyl allein muss sich mit seinen widerwärtig hohen Klassenziffern (33—37) abquälen.

Vom nächsten Frühjahr an, wo das neue Aufnahmsreglement in Kraft tritt, dürfte auch bei uns eine Änderung in der Stoffverteilung insofern eintreten, als unten abgeschnitten, oben folgerichtig angesetzt wird, ohne eine geistige Überladung der Zöglinge heraufzubeschwören. Eine kurze Repetition des Sekundarschulpensums würde dann an Stelle einer nochmaligen lanwierigen Durchdringung desselben treten. Wenn auch die

Mathematik nicht in erster Linie eine Fortführung des Pensums verlangen darf, so könnte ganz gut die ebene Trigonometrie, welche im Jahre 1895 wegdekretiert wurde, wieder aufs Programm gesetzt werden; denn jetzt hört die Mathematik an dem Punkt auf, wo sie anfängt interessant zu werden, und grössere Sekundarschulen führen ihre bessern Schüler auf mathematischem Gebiete weiter, als es im Seminar laut Plan geschehen soll. Der Lehrer muss jetzt eine erhebliche Lücke durch Privatstudien ausfüllen, wenn er dem ersten Semester der Lehramtsschule folgen will. Es ist unsern Mathematiklehrern als ein persönliches Verdienst anzurechnen, wenn sie freiwillig, ohne finanzielle Entschädigung, ihre ohnehin schon erdrückende Stundenzahl vermehrten, um mit den Besten der Oberklasse einen Schritt über den Unterrichtsplan hinauszugehen.

Obwohl die weitere Forderung der Delegiertenversammlung: das Pensum der Sekundarschule bilde das tragfähige Fundament als so zeitgemäss erscheint, dass sie der hinterste Mann billigen muss, finden sich immer noch eifrige Anhänger des alten Systems, und doch liegt es auf der Hand, dass unsere Seminarbildung niemals einen kräftigen Schub nach vorwärts erleiden wird, so lange $\frac{3}{4}$ einer Klasse der paar Primarschüler wegen sich volle zwei Jahre mit dem ihnen schon bekannten Stoffe langweilen müssen, den sie bei ihrem Schulaustritt absolviert wähten. Wenn es auch ganz richtig ist, dass Seminaristen das vorgeschriebene Pensum im Hinblick auf die spätere Schulthätigkeit kräftiger verarbeiten müssen als Gymnasianer, der Lehrgang an Breite anzusetzen hat, was ihm an Höhe im Vergleich zum Gymnasianer abgeht, so sagt doch ein Solothurner Professor anderseits zutreffend: „Es ist eine durchaus falsche Ansicht, wenn man behauptet, der Lehrstoff müsse am Seminar auch in den allgemeinen Bildungsfächern gerade wie in den Sprachfächern so erteilt werden, dass die Schüler sofort nachher in diesen Fächern im praktischen Schulleben Unterricht erteilen können. Deutsch ist Deutsch und muss am Seminar so erteilt werden, wie an der Gewerbeschule.“

Warum soll denn der Seminarist schon bei seinem Eintritt und auch später zu jeder Zeit über das durchgenommene Pensum verfügen, verlangt man es doch weder vom Gymnasianer noch vom Studenten; zu langes Verweilen auf demselben Punkt und immerwährendes Zurückgreifen ohne Darbietung von wirklich Neuem, das interessiert, bedingt unvermeidliche Langeweile und Abstumpfung. Ich habe im Französisch die Erfahrung gemacht, dass man mit Sekundarschülern ganz getrost auf der Basis der Sekundarschule aufbauen darf, wenn man damit nicht zuwartet, bis sie das frühere gänzlich vergessen haben; allfällige Lücken, und deren hat es ja immer, lassen sich während des Vorrückens gelegentlich verstopfen. Stetes Zurückgreifen auf das Alte stellt die Leistungsfähigkeit unserer Sekundar- und Oberschulen geradezu in ein schiefes Licht und kommt

einer Missachtung ihres Wertes gleich, und doch stehen sie unter ebenso bewährter Leitung; wie z. B. die der Kantone Solothurn, Aargau, Zürich. In Küsnacht aber fällt es keinem Menschen ein, nochmals in weitem Bogen das bestellte Arbeitsfeld der Bezirksschulen durchzupflügen. Ich möchte mir bei diesem Punkte gleich die Bemerkung erlauben, diese Äusserungen nicht als Ausfluss einer alles bessermachenden Kritik hinstellen zu wollen; ich messe die Schuld einzig und allein unserem durchlöcherten Aufnahms- und dann namentlich auch Patentprüfungssystem bei. Solange Jahr um Jahr alle Kandidaten durch die Bank weg patentiert werden, auch Elemente, denen die Seminarlehrerschaft in globo jede Eignung zum Lehrerberufe abspricht, von denen man zum voraus überzeugt ist, dass sie sich und ihren Stand an den Pranger stellen, muss sich der Lehrer mit steter Einübung und Einpauckerei der elementarsten Grundregeln befassen. Sobald einmal die Prüfung wirklich dazu dient, die untauglichen Elemente unnachsichtlich abzusondern, wird auch im Unterricht ein freierer, auf Geistesentwicklung hinzielender Lehrgang zur Anwendung kommen, und wenn sich einmal das Prüfungsgebiet nicht, wie es oft geschieht, fast nur auf engbegrenzte, vom Examinatoren ausgewählte Kapitel beschränkt, aus denen alle möglichen Detailfragen gestellt werden, wird unser Unterricht ganz andere Früchte zeitigen. Wenn auch der Lehrer das Prüfungsergebnis nicht als Massstab an seine eigene Tüchtigkeit anlegt, so übt ein so engherziges Prüfungsverfahren auf den Unterricht doch einen hemmenden Einfluss aus, indem man des lieben Examens wegen trotz der beschränkten Zeit auf Nebensächliches eintreten muss, das man sonst gar nicht berühren würde. Eine Reform im Sinne der stofflichen Beschränkung und Herbeiziehung des Lehrers zu den Prüfungen, wie sie soeben das bernische Gymnasium durchführt, dürfte auch für unser Seminar angezeigt sein.

Die bernische Lehrerkasse.

(Entgegnung.)

In Nr. 23 des „Berner Schulblatt“ hat ein Artikel: „Zur Reorganisation der bernischen Lehrerkasse“ an dem Statutenentwurfe allerlei auszusetzen. Der Verfasser kennt aber diesen Entwurf bloss nach den Berichten in der Presse, also unvollständig, und man nimmt wohl mit Recht an, dieser Umstand sei an den gemachten Aussetzungen schuld. Unmöglich wäre es dem Verfasser nicht gewesen, sich einen Entwurf zu verschaffen, und bei gründlicher Durchsicht desselben hätte er vielleicht einen andern und günstigeren Eindruck empfangen.

Woher die Annahme kommt, „es seien die Interessen der Mitglieder der ersten und zweiten Abteilung der Lehrerkasse im neuen Statuten-

entwurf nicht in ihrem vollen Umfange gewahrt worden“, ist rein unerfindlich. Diese Mitglieder bleiben auch in Zukunft Mitglieder, ganz nach den bisherigen Statuten, können also auch in die Verwaltung gewählt werden u. s. w. Ihnen dazu besondere Vorrechte einzuräumen, war doch kaum zulässig; man hat den Mitgliedern der dritten Abteilung auch keine eingeräumt.

Was den Gewinnanteil von 10 % betrifft, so sagt die Police darüber gar nichts, § 35 der alten Statuten deutet ganz schüchtern an, dass den Versicherten Anteil an allfälligen Überschüssen zuerkannt werden könne, und erst der neue Entwurf gibt eine etwas bestimmtere Zusicherung: „Insofern es der Betrag des Deckungskapitals gestattet, soll wie bisher bei der Auszahlung zu der vertraglich in der Police festgesetzten Versicherungssumme von der Kasse aus ein Zuschuss von 5 bis 10 % der stipulierten Versicherungssumme gemacht werden.“ Also sichert der Entwurf in bestimmterer Weise Gewinnanteil zu als die bisherigen Statuten. Dass feste „Gewinnanteile“ nicht für eine unbeschränkte Zukunft, sondern nur für eine bestimmte Rechnungsperiode, zugesichert werden können, sollte eigentlich selbstverständlich sein, Gewinnberechtigt sind jederzeit alle Mitglieder der zweiten Abteilung; es fragt sich nur, wie viel Gewinn es zu verteilen gibt. Die Verwaltungskommission ist sicher, dass auch nach Ablauf der nächsten fünf Jahre wenigstens 5 % ausbezahlt werden können, und sie hofft, es können 10 % entrichtet werden. Das grosse Erstaunen in Nr. 23, Seite 391 des „Berner Schulblatt“, ist also durchaus unbegründet.

Die Bezirksvorsteher hätten die Mitglieder um ihre Meinung begrüßen sollen. Das wäre vielleicht gut gewesen. Dann hätte manche „etwas eigentümliche“ Meinung berichtet werden können. So weit ich aber die Mitglieder meines Bezirkes kenne, sind sie froh, dass ich sie deswegen nicht zusammenberufen habe. Zur definitiven Annahme oder Verwerfung müssen sie ja demnächst ohnehin zusammentreten, und der Versammlungen gibt es immerhin mehr als genug.

Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, unser Kritiker habe es nur darauf abgesehen, ein wenig zu häckeln. Das scheint auch die Erwähnung des „Kuriosums“ zu bestätigen, „dass bisher — sollte heissen: in letzter Zeit — die Verwaltung und Leitung in den Händen von Personen lag, die zum grössten Teil nicht mehr Mitglieder der Lehrerkasse sind“. Das ist ja zum Teil richtig. Aber wir sind doch wahrhaftig den betreffenden Herren zu Dank verpflichtet, dass sie, obschon sie ausbezahlt und daher nicht mehr Mitglieder sind, doch in dieser Zeit der Umgestaltung ihre Hand nicht vom Werke zurückzogen, sondern ihm vorläufig noch Zeit und Mühe opfern. Die bisherigen Statuten verbieten das nicht. Ist einmal die Lehrerkasse neu organisiert, dann müssen sie nach den

neuen Statuten zurücktreten, und sie werden sicher recht gern andern Platz machen.*

Dass man in der Lehrerkasse-Angelegenheit das Wort ergreift, ist recht; aber es sollte dies mit etwas mehr Ernst, mit mehr Berücksichtigung der wirklichen Verhältnisse geschehen.

Ein Bezirksvorsteher.

Schulnachrichten.

Bernischer Lehrerverein. Das Centralkomitee des Bernischen Lehrervereins an die Tit. Sektionsvorstände. Tit. Im Auftrag der Delegiertenversammlung machen wir Ihnen Mitteilung von dem diesjährigen Arbeitsprogramm; dasselbe umfasst folgende Fragen:

1. In welcher Weise und in welchen Bedarfsartikeln können für die Mitglieder des Lehrervereins Vorzugspreise erwirkt werden?
2. Was kann der Lehrerverein thun, um die Versorgung der Schwachsinnigen zu fördern?
3. Soll eine Centralanstalt für den Bezug von Schulmaterialien errichtet werden, und in welcher Weise ist dieselbe zu organisieren?
4. Ist eine Statutenänderung im Sinne der Einführung von Hauptversammlungen (kantonale Lehrertage) wünschenswert? Welche Organisation sollen diese Hauptversammlungen erhalten?

Die Beantwortung dieser Fragen sollte rechtzeitig an die Hand genommen werden, damit die Thesen bis Ende 1897 in unsern Händen sind.

Im fernern ersuchen wir Sie freundlichst, uns ein namentliches Verzeichnis derjenigen Lehrer und Lehrerinnen Ihres Sektionskreises einzusenden, welche bis jetzt unserer Organisation noch nicht beigetreten sind. Die Einsendung dieses Verzeichnisses erwarten wir im Laufe dieses Monats.

Bern, 9. Juni 1897.

Für das Centralkomitee:

Der Präsident: A. Leuenberger.

Der Sekretär: H. Mürset.

Seeländische Sekundarlehrerversammlung in Lyss. In Lyss versammelten sich Samstag den 5. Juni die Sekundarlehrer des Seelandes zur Besprechung einiger Fragen, die den bernischen Mittellehrerstand ganz besonders betreffen. Die erste Frage betraf die Patentierung bernischer Mittellehrer. Da eine Re-

* *Anmerkung der Redaktion.* Die in Frage stehenden Mitglieder des Vorstandes der Lehrerkasse sind bis auf eines, bei ihrer letzten Wahl im Jahr 1893 noch Mitglieder der Kasse gewesen. Bei der Neuwahl diesen Frühling waren sie bereit, zurückzutreten. Da hiess es, es wäre nicht vom Guten, jetzt mitten in der Statutenrevision diejenigen Mitglieder aus dem Vorstände zu entlassen, welche die Revision bisher, gestützt auf Erfahrung und Sachkenntnis, geführt, und dieselben durch Neulinge zu ersetzen. Dabei kam in Betracht, dass, wenn alles gut geht, die neuen Statuten auf 1. Januar nächsthin in Kraft treten werden, auf welchen Zeitpunkt dann selbstverständlich ein neuer Vorstand zu bestellen sein wird. Unter diesen Umständen liessen sich die Herren für die kurze Uebergangszeit wieder wählen. Statutenverletzung lag ja keine vor. Sobald die Revision unter Dach ist, werden sie abtreten. Bis dahin möge sich der geehrte Einsender noch gedulden.

vision des Reglementes für die Patentprüfungen der Sekundarlehrer, angeregt durch die Studentenverbindung „Hallerania“ in Bern in naher Aussicht steht, so war der Zeitpunkt zur Behandlung der Frage ein gegebener. In der sehr lebhaften Diskussion wurde nun hingewiesen auf die Missstände, die in dieser Beziehung im Jura herrschen; auch der letztjährige Französischkurs für Lehrer an gemeinsamen Oberschulen (er umfasste cirka 10 Samstagnachmittage) und die erfolgte Diplomierung einer Anzahl Teilnehmer kamen zur Sprache. Diese Diplome berechtigen die Inhaber zur definitiven Anstellung als Französischlehrer an bernischen Sekundarschulen; dieselben wurden aus verschiedenen Gründen allgemein als reglementswidrige bezeichnet, und es wurde einstimmig beschlossen, die ganze Frage dem Vorstand des kantonalen Mittellehrervereins zu überweisen mit dem Verlangen, dieselbe möchte in der kantonalen Mittellehrerversammlung behandelt werden.

Die zweite Frage betraf die Anstellungsverhältnisse für patentierte bernische Sekundarlehrer. Auch bei dieser Frage, die mit der ersten übrigens in engem Zusammenhang steht, kamen die Verhältnisse im Jura, sowie einige merkwürdige Fälle im alten Kantonsteil zur Sprache, und es wurde beschlossen, auch diesen Gegenstand vor das Forum der bernischen Mittellehrerversammlung zu bringen, resp. derselben folgende These zur Annahme vorzulegen. Wo bei Anstellung von Lehrern an bernischen Sekundarschulen die Interessen der diplomierten bernischen Sekundarlehrerschaft gefährdet werden, soll sofort an den kantonalen Vorstand Bericht erstattet werden, und dieser hat die nötigen Schritte vorzukehren, eventuell der kantonalen Mittellehrerversammlung über seine Schritte Bericht abzustatten. Diese Interessen werden besonders als geschädigt betrachtet, wenn ein unpatentierter Lehrer einem patentierten vorgezogen wird, und wenn die provisorische Anstellung länger als ein Jahr dauert.

H.

Erlach. Es ist nicht jedem Lehrer möglich, durch kostspielige Lektüre oder durch direkten Besuch von Kollegien an der Hochschule das Wissenswerteste und Neueste aus den verschiedenen Wissensgebieten sich anzueignen. Dafür tritt die freiwillige Synode oder die Sektion des Lehrervereins in die Lücke und bestellt zeitweise akademische Lehrer als Referenten über irgend ein passendes Thema. So hielt auch Herr Dr. Kissling aus Bern Samstag den 29. Mai in unserer Synode einen interessanten Vortrag über: „Die Geologie des Jolimont.“

Wer schon Erlach und seine Umgebung besuchte, dem blieb sicher der genannte Hügel in freundlicher Erinnerung; bietet er ja doch mit seinen prächtigen Waldungen, den lauschigen Schattengängen und reizenden Aussichtspunkten dem wahren Naturfreunde viel Genuss!

Herr Dr. Kissling führte seine Zuhörer zurück in jene graue Zeiten, wo mächtige Gebirge durch den Einfluss des Wassers abgetragen wurden und aus ihren Trümmern an anderweitiger Stätte sich neue Erhebungen bildeten. Der heutige Jolimont ist bloss ein Bruchstück einer frühern Ablagerung, welche durch die erosierende Thätigkeit des Wassers wieder in einzelne Partien zerrissen worden; an der Übereinstimmung der Lagerung gleichaltriger Schichten kann heute noch der frühere Zusammenhang derselben nachgewiesen werden. So bildeten Jolimont, Schaltenrain, Jensberg etc. zu gewissen Zeiten ein Ganzes. Süßwasserseen und salzige Meeresfluten haben unsere Gegend bespült. Die Jolimontgegend liegt im Strandgebiete jener alten Meere; denn die Überreste

der damaligen Meeresfauna finden sich heute nur noch als Bruchstücke vor. Die Muschelschalen mussten also auf dem Strande gerollt und zerschellt worden sein. Die untern Partien der Jolimontabhänge setzen sich zusammen aus schweren Letten; sämtliche Weinberge von Erlach und Tschugg repräsentieren einen ausgesprochenen Lehmboden. Auf der Seite nach Landeron hin wird sogar Lehm zur Ziegelbrennerei ausgebeutet. Weiter oben erscheinen bunte Mergel von hübsch blauer und roter Färbung; sie sind durchsetzt von sogenannten Knauern, merkwürdigen, ziemlich harten Sandsteingebilden von oft recht pittoresker Gestalt, wenn ringsum die weiche Mergelmasse schon ziemlich verwittert und weggeschwemmt worden ist. In den Anschnitten längs des Randes des Jolimontplateaus tritt nun der sogenannte Muschelsandstein zu Tage; in cementartiges Bindematerial eingebettet liegen die unzähligen Splitter der Schalen ehemaliger Meeresbewohner; der aufmerksame Beobachter findet auch hin und wieder einen Haifischzahn. Wo wir heute trockenen Fusses wandern, muss vor nur relativ bestimmbarer Zeit das Meer sich viele Meter hoch ausgedehnt haben.

In auffallender Weise senken sich die Gesteinsschichten alle einwärts; der Jolimont bildet daher einen wirksamen Wassersammler für überfliessende Quellen, welche letztere an den Abhängen denn auch in grosser Zahl hervorsprudeln.

Aber nicht nur das Meer hat am Aufbau des Jolimont gearbeitet; in allerdings viel bescheidenerem Masse hat es auch der Rhonegletscher gethan, indem er aus dem fernen Wallis kleinere und grössere Gesteinblöcke herübertransportierte. Als Riese unter den erratischen Blöcken fällt namentlich die sogenannte „Teufelsbürde“ ins Auge; es besteht dieselbe aus mehreren mächtigen Blöcken von Arkosin, welche nach ihren scharfen Kanten zu schliessen, auf dem Rücken des Gletschers hergebracht worden sind.

Während der Jolimont an tierischen Einschlüssen verhältnismässig arm ist, enthalten die Sandsteinlager in der Nähe von Brüttelen wertvolle Reste vorweltlicher Dickhäuter und Wiederkäuer. An der Hand von Abbildungen wurden die gestützt auf die Knochenfunde rekonstruierten Tiertypen eingehend geschildert. Dem Hirsch fehlten noch die Zacken des Geweihes; ein Verwandter des heutigen Elephanten besass noch in beiden Kiefern Stosszähne; neben den genannten Vertretern kamen noch tapirähnliche Geschöpfe und Moschustiere mit unverwachsenen Fussknochen vor.

Auf den ausserdem noch mit Karten und Profilen reich illustrierten Vortrag folgte nachmittags eine Exkursion, wobei an Ort und Stelle das Gesagte noch einmal kurz rekapituliert wurde. Alle Anwesenden brachten den klaren Auseinandersetzungen und lebhaften Schilderungen des verehrten Herrn Referenten das regste Interesse entgegen. Herr Dr. Kissling hat der Lehrerschaft unserer Synode einige lehr- und genussreiche Stunden verschafft; dafür sei ihm an dieser Stelle nochmals der wärmste Dank ausgesprochen! -ff-

Wie man sich irren kann. Da hat das Centralkomitee des bernischen Lehrervereins, anlässlich des Zumbachhandels, die Frage der Zulässigkeit der Körperstrafen in der Schule aufgegriffen, vor den Regierungsrat und den Grossen Rat gebracht und damit die erwünschte klare Situation geschaffen, wie sie durch den neulichen Grossratsbeschluss herbeigeführt worden ist. Dabei glaubte es sich der Zustimmung und des Dankes auch des hintersten Lehrers versichert halten zu dürfen. Allein weit gefehlt. Im „Démocrate“ vom 2. Juni nennt ein Einsender G. die Mitglieder des Centralkomitees „des hommes grincheux, passionnés, incapable de juger les actes de M. Gobat avec impartialité“. Das

heisst tapfer gescholten. Wir könnten den Spiess umkehren und fragen, welche Bezeichnung denjenigen gebühre, die in richtigem Byzantinismus alles schön und gut finden, was von oben herab kommt. Wir verzichten darauf aus dem Grunde, weil wir Lehrer Wichtigeres und Erspriesslicheres zu thun haben, als uns gegenseitig Gemeinheiten ins Gesicht zu schleudern und uns vor den Augen eines lachlustigen Publikums herumzubalgen. Wir freuen uns des errungenen Sieges, und dass es uns gelungen ist, durch unser durchaus sachliches und loyales Vorgehen der bernischen Schule einen wesentlichen Dienst zu erweisen. Wir werden denn auch, wenn wir nicht gröblich herausgefordert werden, in der ganzen Angelegenheit kein Wort mehr verlieren. Mögen unsere Gegner vom Recht des Besiegten, drei Tage lang zu schimpfen, auch über diese Frist hinaus uneingeschränkten Gebrauch machen; wir werden sie daran nicht hindern.

Signau. (Korresp.) Schwer ist Herr Schulinspektor Mosimann in letzter Zeit heimgesucht worden. Vor fünf Jahren verlor er seine Gattin. Wenige Monate nachher erkrankte sein jüngster Sohn Paul derart, dass mehr und mehr die Hoffnung auf Wiederherstellung schwand. Ein tückisches Nierenleiden nagte an dem Lebensmark des Jünglings. Scheinbar erholte er sich. Er erlernte, nachdem er auf das Studium hatte verzichten müssen, die Telegraphie und war nun Kanzlist der schweiz. Telegraphendirektion in Bern. Aber vor kurzem brach die Krankheit mit erneuter Kraft aus, und in acht Tagen war Paul eine Leiche. Mit unendlichem Schmerze musste der Vater seinen Sohn ins Grab sinken sehen. Dieser hatte ein Alter von 22 Jahren und 5 Monaten erreicht.

Kreissynode Signau. (Korresp.) Die Kreissynode Signau hat in letzter Sitzung beschlossen, zu der Junisitzung die Kollegen aus dem benachbarten Entlebuch einzuladen. Diese Sitzung fällt auf den 19. Juni und beginnt morgens um 9 Uhr im Sekundarschulhause in Langnau. Herr Sekundarlehrer Zbinden wird einen Vortrag bringen über Schmetterlingsblütler und ihre Bedeutung im Haushalte der Menschen und der Natur. Hierauf folgt eine Besprechung der Schulstrafen, wobei Herr Schulinspektor Mosimann das einleitende Referat übernimmt. Dem zweiten Akt soll mit Rücksicht auf die werten Gäste etwas mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden. Selbstverständlich sind Kollegen und Kolleginnen aus angrenzendem bernischem Gebiete ebenfalls herzlich willkommen.

— (Korresp.) Herr Inspektor Mosimann lehnt es mit Rücksicht auf die schwere Heimsuchung, die ihn betroffen hat, ab, an der nächsten Kreissynode, zu der die Entlebucher Kollegen eingeladen werden, über das vorgesehene Thema zu referieren. Für ihn wird Herr Sekundarlehrer Lüdi eintreten und einen kurzen Vortrag bringen über Hypnotismus.

Der **staatliche Lehrmittelverlag** besitzt für seine Speditionen Portofreiheit. Könnte dieselbe nicht auch auf den daherigen Verkehr für die Lehrerschaft und Schulbehörden ausgedehnt werden, indem man amtliche Bestellbriefe, auf denen Material- und Preisverzeichnis, sowie die Adresse stehen würden, erstellt. Dieselben wären jedem Rodel, jeder Sendung und ein erstes Mal dem amtlichen Schulblatt beizulegen; doch möchte ich nicht eine Extra-Nummer desselben heraufbeschwören. Ht.

Langenthal. (Korr.) Wohl als eine der ersten eröffnete am 21. Mai die Sekundarschule von Langenthal die Reihe der diesjährigen Schülerreisen. Das Ziel war wieder einmal die freundliche Rheinstadt, welche unser schönster Alpen-

fluss beim Austritt aus seinem Heimatland zuletzt noch bespült, das altehrwürdige Basel. In Begleitung von cirka 30 erwachsenen Personen besuchten 214 Schüler den zoologischen Garten, jenes Juwel unter den baselstädtischen Sehenswürdigkeiten, um das man es nicht ohne Grund in andern Schweizerstädten beneidet. Der Zeitpunkt war zu einem besonders lehrreichen Besuch trefflich gewählt, da tags vorher eine zahlreiche Karawane von Beduinen und Ägyptern hier für einige Wochen ihr Lager aufgeschlagen hatte. Namentlich ihre kühnen Ritte auf den feurigen Pferden haben männiglich lebhaftere Freude bereitet und Bewunderung abgenötigt. Von den übrigen Sehenswürdigkeiten konnten nachher nur noch wenige besucht werden, so das Münster, die herrlich gelegene Pfalz, das Rathaus, die alte Rheinbrücke und nach einem reichlichen Mittagessen im grossen Burgvogteisaale das St. Jakobsdenkmal und das neue Strassburger Monument. Leider erlaubte es die Zeit nicht, dem historischen Museum, wo die ehemalige, so reichhaltige mittelalterliche Sammlung höchst originell untergebracht ist, ein Stündchen zu widmen, was um so mehr zu bedauern ist, als die Museumsdirektion den Schulen mit grösster Bereitwilligkeit entgegenkommt. (50 bis 100 Schüler bezahlen in Begleitung der Lehrer nur Fr. 1. 50.) Der Besuch Basels, besonders der eingangs und am Schlusse genannten Kuriositäten, kann Schulen wärmstens empfohlen werden.

Langnau. (Korr.) Die beiden obersten Jahrgänge von sechs Primarschulklassen unserer Gemeinde: Hühnerbach, Trubschachen, Bärau, Kammershaus, Gohl und Gmünden, sowie die beiden obersten Klassen der Sekundarschule machten Mittwoch den 2. Juni letztthin den altgewohnten Schulausflug. 159 Kinder nahmen daran teil, dazu 76 Erwachsene: Lehrer, Schulkommissionsmitglieder und Familienangehörige. Es war einer der ersten schönen Tage, und der Ausflug nahm einen in jeder Beziehung günstigen Verlauf. Wie gewöhnlich ging es auf den Vierwaldstättersee und zwar diesmal bis nach Altdorf und Bürglen. Beim Telldenkmal in Altdorf gabs eine patriotische Feier, wobei Herr Pfarrer Jent in kurzer, packender Rede den Mann der Freiheit, den Mann der That und den Mann der Hülfe zeichnete. Durch zwei Gesänge der Schüler wurde die Rede eingerahmt.

Ein bekannter Schul- und Kinderfreund, der indessen nicht genannt werden will, sorgte wieder dafür, dass aus finanziellen Gründen kein einziges Kind der betreffenden Stufen zurückbleiben musste, und in freundlicher Weise waren auch die Lehrer und Lehrerinnen der zugehörigen Mittel- und Unterklassen eingeladen, wie bei frühern Ausflügen jeweilen auch.

Ich leiste wohl manchem Kollegen einen Dienst, wenn ich bei diesem Anlasse die Wirtschaft: Hotel und Brasserie zum Löwengarten von Herrn Disler-Rieder in Luzern in empfehlende Erinnerung bringe. S. W.

Oberland. (Korresp.) Staat und Schulfleiss. Mit dem Schulfleiss steht es bei uns im Sommer nicht gerade glänzend. Viele Private haben Landstücke in der Nähe der Staatswälder. Da muss das Vieh gehütet werden, wenn der Besitzer nicht gebüsst werden will. Das thun nun fast ohne Ausnahme die Kinder. Infolge dessen wird die Schule versäumt und der Mann, der dem Staat zu seinen Wäldern Sorge trägt, wird vom Staat dafür — verkürzt, jedenfalls nicht nur bei uns, sondern auch anderorts. Nicht?

— Turnen. Das ist ein gar herrliches Fach, namentlich da, wo man beinahe genötigt ist, die Hühner an die Bäume zu binden, damit sie nicht bergab-

kollern. An solchen Orten ist die Anlage eines Turnplatzes mit grossen Kosten verbunden. Zudem tritt hier meist noch die Abneigung der Bevölkerung gegen das Turnen recht deutlich zu tage. Misttragen, Viehhüten, Heuen, bergauf- und -absteigen, das ist auch geturnt, heisst es. Natürlich suchen viele Eltern die Kinder dem Turnen soviel möglich zu entziehen. Da klagt eines vor der Turnstunde Halsweh, ein anderes Kopfweh, ein drittes Kreuzweh oder ein viertes einen schmerzenden Fuss, kurz, wenn man etwas nicht gern thut, so sind immer Ausreden genug da.

Französischkurs für Lehrer in Bern. (Korresp.) Samstag den 29. Mai fand der Schluss des von den Herren Bésire und Lützelschwab geleiteten Französischkurses für Lehrer statt. Zum 20. und letztenmal versammelten sich die Kursteilnehmer im alten Hochschulgebäude und nach 4^{1/2} Uhr zur Schlussfeier im Café Roth.

Mit warmen Worten dankte Herr Gymnasiallehrer Kämpfer den beiden Lehrern für den ausgezeichneten Unterricht und für ihr liebevolles Entgegenkommen und überreichte jedem als Zeichen der Dankbarkeit und Anerkennung im Namen der Teilnehmer ein bescheidenes Geschenk.

Die Herren Kurslehrer lobten den Fleiss der Teilnehmer und wünschten ihnen von Herzen Glück zur Ausführung dessen, was sie während des Kurses gelernt.

Möge der ausgestreute Samen Frucht bringen und der zeitgemässen Reform im Französischunterricht mehr und mehr zum Durchbruch verhelfen!

Krankenkasse des Kantons Bern. Der 27. Jahresbericht dieses segensvollen Institutes, an dem sich in hervorragender Weise auch die Lehrerschaft beteiligt, ist erschienen.

Die kantonale Krankenkasse darf auf das abgelaufene Jahr 1896 mit grosser Befriedigung zurückblicken, hat es doch seit langen Jahren das beste Rechnungsergebnis gebracht.

Die Einnahmen betragen	Fr. 107,978. 40
Die Ausgaben dagegen nur	„ 89,060. 69

Also die Mehreinnahmen Fr. 18,917. 71

Die Gesamt-Mitgliederzahl beträgt auf 31. Dezember 1896	10,013
Auf Jahresschluss 1895 betrug dieselbe	9,870

Hieraus ergibt sich eine Vermehrung von 143

Cours d'allemand. Samedi, 29 mai, s'est ouvert à Delémont le cours d'allemand pour les instituteurs qui se préparent à subir l'examen de maître d'une école supérieure primaire. Il est dirigé par MM. Juncker, directeur du progymnase, Grogg, maître à l'école normale et Hof, maître au progymnase. On compte sur une vingtaine de participants.

Les leçons se donneront chaque samedi après-midi de 2 à 6 heures pendant 10 à 12 semaines.

M. l'Inspecteur Landolt, chargé de la direction générale du cours, a assisté à la première leçon, samedi dernier.

Synode libre de Delémont. Le synode libre des instituteurs jurassiens se réunira le 10 juin à Delémont, pour traiter diverses questions, au nombre desquelles nous citerons: 1. Leçon d'arithmétique en 1^{re} année (par M^{lle} Mathilde Broquet, institutrice à Delémont); 2. Rapport sur la réunion des délégués du

Lehrerverein (M. Hof, maître au progymnase); 3. Voyage de Nansen au Pôle Nord (Travail libre, par M. Etienne, maître au progymnase).

Fête des instituteurs jurassiens. La fête des instituteurs jurassiens, qui doit avoir lieu cette année à Delémont, est définitivement fixée au samedi 31 juillet. Le Comité central de la Société, réuni dernièrement, a procédé à la constitution des divers comités spéciaux.

Les organisateurs comptent sur une participation d'autant plus nombreuse des instituteurs jurassiens, des divers degrés de l'enseignement, que le siège de la fête occupe une situation centrale dans le Jura et présente toutes les facilités désirables de voyage. Un comité spécial est chargé d'assurer des lits aux invités qui arriveront la veille ou voudront séjourner jusqu'au dimanche.

M. Boéchat, préfet, est président du comité de réception.

Subventions fédérales en faveur des écoles populaires. M. Virgile Rossel, conseiller national, écrit au „Jura bernois“: „Parlons d'abord de la motion concernant les subventions à l'école primaire. On ne pourra la condamner indéfiniment au régime des calendes grecques. L'instruction doit être le patrimoine de tous. Les cantons sont impuissants, la plupart, à remplir leur tâche en ce domaine. Et, pour peu que la Confédération veuille leur prêter un concours nécessaire, c'est un million, au bas mot, qu'elle donnera dans ce but.“

Für Gesangvereine. Den zahlreichen Gemischten Chören zu Stadt und Land können wir heute die angenehme Mitteilung machen, dass in den allernächsten Tagen im Musikverlag Otto Kirchhoff in Bern das neue Liederbuch für gemischten Chor, herausgegeben vom Bernischen Kantonalgesangverein, erscheinen wird.

In Format und Ausstattung wird es sich würdig dem im gleichen Verlag erschienenen Volksliederbuch für Männerchöre anreihen und beträgt der Preis per Exemplar 90 Cts. In kurzer Zeit wird dann auch das neue Liederbuch für Frauenchöre nachfolgen.

Stadt Bern. Hülfe für Griechenland. Auch in einzelnen Schulen unserer Stadt ist eine Kollekte zu Gunsten der Opfer des Krieges in Griechenland im Gange.

Rüderswyl. Der Ertrag des am vorletzten Sonntag in hier abgehaltenen Gesangfestchens ist für die Schule bestimmt.

Regierungsrat. Auf den 11. Juli nächsthin wird angeordnet: Die Wahl eines Mitgliedes der Schulsynode im Wahlkreis Schüpfen an Stelle des verstorbenen Schulinspektor Joh. Grütter in Lyss.

Landwirtschaft. Eine sehr unangenehme Plage für die Gartenbesitzer und Gärtner, wie für jeden Landwirt sind die bekannten Wühlmäuse: die Wasser- ratte, die Schermaus und Erdmaus. Sie sind dadurch schädlich, dass sie von Wurzeln leben, die sie mit ihren scharfen Zähnen zernagen. In der neuesten Nummer des „praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau“ sind die Bösewichter abgebildet und eine ganze Reihe von Mitteln zu ihrer Vernichtung — immer unter Beifügung von Abbildungen zum leichteren Verständnis — angegeben. Der interessante Aufsatz dürfte vielen willkommen sein — die betreffende Nummer wird auf Wunsch gern von der Verlagsbuchhandlung Trowitzsch und Sohn in Frankfurt a. O. umsonst zugeschickt.

Empfangsanzeige. Durch Kollege Anderfuhren in Biel Fr. 140 als Ertrag einer daselbst durch die Synode veranstalteten Sammlung zu Gunsten der Familie Burri in Äschried erhalten zu haben, bescheint mit verbindlichem Danke
J. Grünig.

Diese Summe ist bei der „Schweiz. Volksbank“ in Bern (Sparheft Familie Burri) zinstragend angelegt.
Obiger.

Errata. Lies Seite 400, Zeile 4 von oben **35** statt 34.

* * *

Bundessubvention. Die Subkommission der kantonalen Erziehungsdirektoren (Grob von Zürich, Gobat von Bern, Clerc von Neuenburg, Düring von Luzern und Kaiser von St. Gallen) hat beschlossen, vom Bunde Fr. 100 per Schulklasse zu verlangen, was ungefähr die schon von Bundesrat Schenk sel. in Aussicht genommene Summe von Fr. 1,250,000 ausmachen würde. So freudig wir jedem Schritt beistimmen, der von der Seite gethan wird, so müssen wir doch konstatieren, dass Fr. 100 per Schulklasse sich weder mit den vorhandenen Bedürfnissen, noch mit den Unterstützungen für das höhere und gewerbliche Bildungswesen in Einklang befinden, und wir hoffen denn auch zuversichtlich, dass unsere schulfreundlichen Mitglieder der Bundesversammlung sich rühren werden, um wenigstens 3 Millionen Fr. herauszubringen. Hat Herr Schenk sel. im Jahr 1894 nur die bescheidene Summe von 1¹/₄ Millionen Franken genannt, so wusste er warum, und seither sind die Zölle um cirka 8 Millionen Franken gestiegen. Davon gehört dem Volke auch sein Teil.

Der **Schweiz. Lehrerinnenverein** hält seine III. Generalversammlung Samstag den 19. Juni 1897, nachmittags 2¹/₂ Uhr, in der Aula des Töchterschulhauses (Kanonengasse) in Basel ab.

Briefkasten.

M. in N.: Wie du siehst, überholt.

Kreissynode Signau. Gemeinsame Versammlung mit Kreis Entlebuch, Samstag den 19. Juni 1897, morgens 9 Uhr, in Langnau. Traktanden: 1. Die Schmetterlingsblütler im Haushalt der Menschen und der Natur. Referent: Sekundarlehrer Zbinden in Langnau. 2. Hypnotismus. Referent: Sekundarlehrer Lüdi in Signau. 3. Unvorhergesehenes.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Demnächst wird im Selbstverlage des Verfassers erscheinen: **Für di Chlyne.** Bärndütschi Värslü für Schuel und Familie, von G. Stucki. Bestellungen beim Verfasser: Bern, Schwarzenburgstrasse 17.

Bairische Brauerei — Hotel Bavaria — Interlaken

mit grossen Räumlichkeiten, schattigem Garten wird der tit. Lehrerschaft unter Zusicherung bester Bedienung und billiger Preise bestens empfohlen.

Vorausbestellung erwünscht.

J. Hofweber.

Offene Stelle.

Im **Hotel Bavaria** und **bairische Brauerei** in Interlaken findet eine *treue, energische* Tochter gutbezahlte Saison-Stelle als Büffet-Dame. Eine Lehrerin würde bevorzugt. Eintritt sobald wie möglich.

Gesucht

eine **Stellvertreterin** auf einige Wochen für eine erkrankte Lehrerin in Wangen a. A. Anmeldungen unverzüglich an Inspektor Wyss in Herzogenbuchsee.

Stellvertretung

zu übernehmen sucht ein junger Primarlehrer mit guten Inspektoratsberichten. Offerten an Herrn Schmid, Sekundarlehrer in Bern.

FLURY-GAST
BIEL (Schweiz.)
FLURY'S

MUSTER-SCHACHTELN
MUSTER-Einsendung
gegen Einsendung
von 60 f in Brief =
marken, auch
so direkt
durch die
Fabrik
gegr. 1889

SCHWEIZERFEDER
FLURY-BIEL
PLUME-SUISSE

DETAIL
VERKAUF
durch
sämtliche
PAPETERIEN-
FABRIKEN

ÜBER 40. VERSCH. SORTEN.
SCHREIBFEDERN

SILBERNE
MEDAILLE
GENÈVE 1896

Harmoniums



von **Estey & Comp.** in Brattleboro (Nordamerika), **Trayser & Comp.** in Stuttgart, **Th. Mannborg** in Leipzig und andern bewährten Fabriken, für **Kirche, Schule und Haus** von Fr. 110 bis Fr. 4500, empfehlen

Gebrüder Hug & Co. in Zürich

Eigene vorzügliche Marke von 4 vollen Oktaven zu Fr. 110.

☛ Kauf — Miete — Ratenzahlungen ☛

Basel, St. Gallen, Luzern, Winterthur, Lugano, Konstanz, Strassburg und Leipzig

Schultinte Ia Qualität in Korbflaschen und Fässern jeder Grösse. Muster gratis und franko. Wiederverkäufern günstige Preise und Bedingungen. **E. Siegwart**, chemische Fabrik in **Schweizerhalle** bei Basel. (H 25 Q)

A. Wenger-Kocher, Buchhandlung, Lyss

liefert bei Bestellung sofort compl. gebd.

Nansen, In Nacht und Eis. Norwegische Polarexpedition 1893/96, 2 Bände.

Brockhaus, grosses Konversations-Lexikon. 16 Bände.

Meyer, " " " 17 "

Toussaint-Langenscheidt, Orig.-Unterrichtsbriefe.

Jedes andere, irgendwo angezeigte Werk kann sofort oder in kürzester Frist geliefert werden. — **Zahlungsbedingungen nach Uebereinkunft.**

 **INTERLAKEN** 
BRASSERIE ADLERHALLE

am Höhweg, neben Hôtel Métropole und Victoria.

Grösstes und schönstes Wirtschaftslokal mit neuem Restaurationssaal.

Schattiger Biergarten.

Platz zur Aufnahme grösserer Gesellschaften bis 300 Personen.

Kalte und warme Speisen zu jeder Zeit.

Stets ausgezeichnetes Bier. — Reelle Weine und Liqueurs.

J. Sterchi-Lüdi, Eigentümer.

(Obersimmenthal) — **Zweisimmen** — (Kanton Bern)

Hotel & Pension de la Couronne

980 m ü. M.

Altrenommierter schattiger Garten. — Elektrische Beleuchtung.

Strassenknoten Thun-Interlaken, Leuk, Genfersee.

Bescheidene Pensionspreise. — Prospekte gratis.

Höflich empfiehlt sich

J. Schletti-Abegglen.

Berner Oberland
Pension „Alpenruh“



im obern Kanderthale

In freundlicher, geschützter Lage neu errichtet. Zwölf geräumige Zimmer, billige Pensionspreise. Ruheplätze unterm dichten Blätterdache; angenehme Spazierwege durchs duftende Wiesengrün und den dunkeln Tann'; abwechslungs- und genussreiche Ausflüge in das Vor- und Hochalpengebiet. — Event. könnte auch Weid- oder Alpaufenthalt angewiesen werden.

Höflichst empfiehlt sich

Stoller, Gmdschr. u. gew. Lehrer.

Alpiglen Gutgeführtes Berghotel zwischen Wengernalp und Grindelwald. Logis, Nachtessen u. Frühstück zusammen f. **Schulen à Fr. 1.50, Gesellschaften Fr. 2.30.** Zeugnisse franko. (H 2209 Y) **Empfiehltsich: R. Jossi.**

 **Thun** 
Kaffeehalle Steinegger-Bärtschi,

12 Unterbälliz 12,

empfiehlts der geehrten Lehrerschaft zu Stadt und Land bei Schüler-Reisen ins Oberland zu jeder Tageszeit: **Guten Kaffee, Milch, Thee, Chokolat, Limonade und vorzügliches Backwerk;** saubere, billige Bedienung zusichernd. Vorausbestellungen mit Angabe der Schülerzahl erwünscht. Um geneigten Zuspruch bittet

Der Obige.

Verantwortliche Redaktion: **J. Grünig, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: Michel & Böhler, Bern.**